

**■ NS-PROVENIENZFORSCHUNG AN DER MEDIZINISCHEN UNIVERSITÄT WIEN 2011 UND 2012. RESTITUTION VON BÜCHERN DER BIBLIOTHEK SASSENBACH SOWIE DEN PRIVATBIBLIOTHEKEN VON RAOUL FERNAND JELLINEK-MERCEDES UND ALFRED ARNSTEIN**

*von Bruno Bauer & Walter Mentzel*

**Inhalt**

Einleitung

1. Bibliothek Sassenbach
2. Privatbibliothek Raoul Fernand Jellinek-Mercedes
3. Privatbibliothek Alfred Arnstein
4. Zukünftige Restituierungen

**Kurzfassung:** 2011 und 2012 wurden von der Medizinischen Universität Wien in drei Fällen von NS-Raubgut Bücher an die rechtmäßigen Eigentümer bzw. deren Erben restituiert. Die Restitutionen betrafen eine Gewerkschaftsbibliothek (vormals Bibliothek Sassenbach) sowie zwei Privatbibliotheken (Raoul Fernand Jellinek-Mercedes, Alfred Arnstein).

**Schlagwörter:** Medizinische Universität Wien, Universitätsbibliothek, NS-Provenienzforschung, Bücherraub, Restitution, Bibliothek Sassenbach, Raoul Fernand Jellinek-Mercedes, Alfred Arnstein

**NS-PROVENANCE-RESEARCH-PROJECT OF THE MEDICAL UNIVERSITY OF VIENNA IN 2011 AND 2012: RESTITUTION OF BOOKS FROM THE „SASSENBACH-LIBRARY“ AND THE LIBRARIES OF ROUL FERNAND JELLINEK-MERCEDES AND ALFRED ARNSTEIN**

**Abstract:** In 2011 and 2012 in three cases the Medical University of Vienna was able to elicit the rightful owners/heirs of expropriated goods during the Nazi-regime. Restitution was made to a union library (former „Sassenbach-Library“) and the heirs of Roul Fernand Jellinek-Mercedes and Alfred Arnstein.

**Keywords:** Medical University of Vienna, university library, NS-provenance-research, „Sassenbach-Library“, Raoul Fernand Jellinek-Mercedes, Alfred Arnstein

## Einleitung

Seit 2007 wird an der Universitätsbibliothek und den Sammlungen der Medizinischen Universität Wien systematisch NS-Provenienzforschung betrieben.<sup>1 2 3</sup> Am 30. September 2010 konnte die Medizinische Universität Wien die erste Rückgabe unrechtmäßig erworbener Bücher vornehmen. Im Rahmen eines Festaktes wurden von Wolfgang Schütz, Rektor der Medizinischen Universität Wien, 39 Bücher aus dem Besitz von Carl Julius Rothberger (1871–1945) an dessen Tochter Bertha Gutmann restituiert.<sup>4</sup>

Für die Recherche nach Spuren und Zeugnissen des NS-Bücherraubes und auch für die Erbensuche und die Restituierung wurde im Zuge der Dokumentation aller Prozesse an der Medizinischen Universität Wien ein eigener Prozess „NS-Provenienzforschung und Restitution“ definiert, der sicher stellen soll, dass dieser Aufgabenbereich gemäß exakt definierter Standards durchgeführt wird.<sup>5</sup> Seither konnten in drei weiteren Fällen von unrechtmäßig erworbenem NS-Raubgut restituiert werden.

## 1. Bibliothek Sassenbach

2011 wurde ein Buch an die Friedrich-Ebert-Stiftung in Deutschland, als Rechtsnachfolgerin der ehemaligen „Bibliothek Sassenbach“, restituiert. Es handelt sich dabei um einen Sonderdruck aus der *Berliner klinischen Wochenschrift* (Jg.1916/Nr.41): Magnus-Levy Adolf, *Sterbefälle und Sterblichkeitsziffer in Berlin während des Krieges* (Inv.-Nr. 21.344), der an der Zweigbibliothek für Geschichte der Medizin (vormals Institut für Geschichte der Medizin“) per Autopsie am Bücherregal ermittelt worden ist. Das Separatum trägt ein Exlibris der Bibliothek Sassenbach – Ortsausschuß Berlin des A.D.G.B. [Abb. 1] sowie einen Stempel mit dem Aufdruck „NSDAP Parteiarhiv“ [Abb. 2].



Abb. 1: Exlibris der Bibliothek Sassenbach



Abb. 2: Stempel mit Aufdruck „NSDAP Parteiarchiv“

Johannes Sassenbach (1866–1940), war ab 1922 Sekretär der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, ab 1927 Generalsekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes, sowie Verleger und Publizist und der erste Bibliograf gewerkschaftlichen Schrifttums. Er besaß eine umfangreiche Privatbücherei, die er 1927 dem Berliner Ortsausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (A.D.G.B.) als Studienbibliothek überließ. Nach der Beschlagnahmung des Vermögens der Gewerkschaften durch die Nationalsozialisten am 2. Mai 1933 fiel die Sassenbach-Bibliothek zunächst an das „Reichsarchiv“, später an das „Hauptstaatsarchiv der NSDAP“ in München. Beschlagnahmungen von Büchern, Archiv- und Schriftgut fanden bei nahezu allen Besetzungen von Gewerkschaftshäusern in Deutschland statt. Dabei gerieten die beschlagnahmten Gewerkschaftsbibliotheken in den Interessenkonflikt konkurrierender NS-Einrichtungen sowie diverser staatlicher Stellen.<sup>6 7</sup>

Wie das Buch in den Bibliotheksbestand des Instituts für Geschichte der Medizin gelangte, konnte nicht lückenlos rekonstruiert werden. Aufgrund der vergebenen Signatur kann ein Ankauf zwischen 1940 und 1944 angenommen werden.

## 2. Privatbibliothek Raoul Fernand Jellinek-Mercedes

Im Juli 2012 konnten fünf Bücher aus der Privatbibliothek des Raoul Fernand Jellinek-Mercedes an die rechtmäßigen Erben restituiert. Es handelt sich dabei um vier Titel, die an der Zweigbibliothek für Geschichte der Medizin (vormals Institut für Geschichte der Medizin) per Autopsie am Bücherregal aufgefunden worden sind.

- *Ostwald Wilhelm, Vorlesungen über Naturphilosophie gehalten im Sommer 1901 an der Universität Leipzig. 2. Aufl. Leipzig 1902.* (Inv.-Nr. 11.335)
- *Helmholtz Hermann von, Vorträge und Reden. Bd. 1-2, 5. Aufl. Braunschweig 1903.* (Inv.-Nr. 11.334/1-2)

- Heymanns G., *Einführung in die Metaphysik auf Grundlage der Erfahrung*. Leipzig 1905. (Inv.Nr. 11.332)
- Haeckel Ernst, *Die Lebenswunder. Gemeinverständliche Studien über Biologische Philosophie. Ergänzungsband zu dem Buche über die Welträthsel*. Stuttgart 1905. (Inv.-Nr. 17.095/Ergz.)

In den fünf Büchen sind jeweils das Exlibris „*Dem Fernand Jellinek-Mercedes sein Buch*“ in verschiedenen Varianten [Abb. 3] [Abb. 4] sowie der handschriftliche Vermerk über das Erwerbungsdatum und den Verkäufer, das Antiquariat Hiersemann in Leipzig („5.III.41“ sowie „*Hiersemann*“ [Abb. 5], angebracht. Weiters beinhalten die Bücher auch eine Preisangabe in Reichsmark. Im Inventarbuch des Instituts für Geschichte der Medizin ist als Kaufpreis für drei Titel jeweils acht Reichsmark angeführt, für einen Titel fünf Reichsmark. [Abb. 6].

Raoul Fernand Jellinek-Mercedes (1888–1939) war der Sohn von Emil Jellinek, einem Geschäftsmann und Berater der Daimler-Motoren-gesellschaft, nach dessen Tochter Mercedes das gleichnamige Automobil benannt wurde. Raoul Fernand lebte im Jahr 1938 in der Wienerstraße 41 in Baden bei Wien. Neben einer wertvollen Musikaliensammlung und einer Gemäldesammlung besaß er auch eine Bibliothek. Im Juli 1938 forderte ihn die Gestapo auf, sein Vermögen entsprechend der „*Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden vom 18. Mai 1938 (GBl. für Österreich Nr. 139/1938)*“ bekannt zu geben. Monatelang war Jellinek-Mercedes gezwungen, sein Privatvermögen durch Notverkäufe zu veräußern; so musste er und besonders nach seinem Tode seine Frau Leopoldine Jellinek-Mercedes auch die Privatbibliothek an Buchhändler und Antiquariate abgeben. Nachdem seine intensiven Nachforschungen, Dokumente zu erbringen, die seine „*jüdische Abstammung zweiten Grades*“ belegen, scheiterten, beging er aufgrund des Druckes durch die Gestapo und der „*Vermögensverkehrsstelle*“ am 10. Februar 1939 in Baden Selbstmord.<sup>8</sup>

Welchem enormen Druck Mercedes-Jellinek und seine Familie ausgesetzt waren wird in den Aussagen seiner Ehefrau deutlich, die im Oktober 1958 gegenüber dem Bundesministerium für Finanzen der Republik Österreich rückblickend die Umstände schilderte, die sie zur „*Judenvermögensabgabe*“ gezwungen haben. „*Am 10. Februar 1939 erschoss sich mein Gatte nach einer Amtshandlung des Vollstreckungsbeamten. Mein Gatte stand vor der Verhaftung. Ich musste nach meinem Gatten an Judenvermögensabgabe 32.000.- RM bezahlen. Um diese enorme Summe aufzubringen musste ich die überaus kostbare Bibliothek, die einzigartige Partitursammlung und mein Grundstück in Baden, Germersgasse 26, ferner Schmuck und fünf sehr wertvolle Perserteppiche, weit unter Wert*

veräußern und (sic) die Sühneabgabe, „Juva“ von 32.000 RM zu leisten.“ Im Mai 1962 strebte Leopoldine Jellinek-Mercedes einen Rückstellungsantrag an, der aufgrund ihrer nicht fristgerechten Einreichung des Antrages abgewiesen wurde.



Abb. 3: Exlibris „Dem Fernand Jellinek-Mercedes sein Buch“ (A)



Abb. 4: Exlibris „Dem Fernand Jellinek-Mercedes sein Buch“ (B)

Die Raubaktion im Fall Raoul Mercedes-Jellinek war in den letzten Jahren Gegenstand einer Reihe von Restititionen. Bereits im Jahr 2003 restituierte die Musikbibliothek in Essen eine zirka 1.000 Bücher umfassende Musikaliensammlung sowie Teile der Privatbibliothek von Fernand Raoul Jellinek-Mercedes, die aus der 1939 erfolgten Beschlagnahmeaktion der Gestapo und „Ankäufen“ nach Essen gelangt waren.<sup>9</sup> 2013 restituierte die Universitätsbibliothek Leipzig NS-Raubgut an die Erbgemeinschaft von Jellinek-Mercedes, das ebenfalls durch Ankauf vom Antiquariat Hiersemann 1956 an die Stadtbibliothek Leipzig gekommen war. Dieser Restitution schloss sich auch von privater Seite das Hamburger Antiquariat Heine-Buch und dessen Leiterin Kerstin Kaden an, in dessen Bestand sich ebenfalls Bücher aus der Provenienz Jellinek-Mercedes befanden. Auch die Zentral- und Landesbibliothek Berlin hat mittlerweile ein Buch an die Erben von Jellinek-Mercedes restituiert.<sup>10</sup>



Abb. 5: Handschriftlicher Vermerk über das Erwerbsdatum und den Verkäufer, das Antiquariat Hiersemann in Leipzig

### 3. Privatbibliothek Alfred Arnstein

Im Juni 2012 erfolgte die Restitution eines Buches von Dr. Alfred Arnstein an seinen in England lebenden Sohn. Das Buch *Friedmann Moritz, Zur Frage der Trinkwasserversorgung der Gruppe im Felde. Wien 1912* (Broschur, Inv.-Nr. 31.837) wurde an der Zweigbibliothek für Geschichte der Medizin (vormals Institut für Geschichte der Medizin) per Autopsie am Bücherregal als Raubgut identifiziert. Das Buch trägt einen Stempel mit der Aufschrift „Med. Dr. Alfred Arnstein“ [Abb. 6] und befand sich im Bestand der Bibliothek der Gesellschaft der Ärzte in Wien, die später als Dauerleihgabe an die Zweigbibliothek für Geschichte der Medizin übergeben wurde.

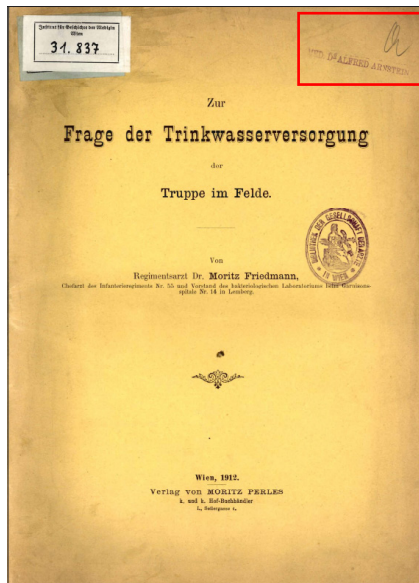


Abb. 6: Stempel mit der Aufschrift „Med. Dr. Alfred Arnstein“

Alfred Arnstein (1886–1972), in Wien geboren, promovierte 1910 an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien. Arnstein war zunächst am Pathologischen Institut der Medizinischen Fakultät und später als Primararzt für Innere Medizin an der 3. Medizinischen Abteilung im Krankenhaus der Gemeinde Wien in Lainz tätig. 1920 heiratete er Hilde Baum, mit der er die zwei Kinder Hans und Heinrich hatte.<sup>11</sup> Am 14. Juli 1938 musste Arnstein aufgrund seiner jüdischen Abstammung seine Vermögensverhältnisse der Vermögensverkehrsstelle bekannt geben. Angeführt ist hier unter anderem eine private Ärztebibliothek, die wie das „*gesamte stehende und liegende Vermögen*“ Arnsteins von der Gestapo beschlagnahmt worden ist.<sup>12</sup> Aufgrund der Tatsache, dass die Gesellschaft der Ärzte in Wien aufgrund von Zuteilungen von Bücherbeständen aus Raubgut bereits als Profiteurin von Raubgut identifiziert worden ist, wurde die Restitution durchgeführt. Nach seiner Flucht vor den Nationalsozialisten im Jahr 1938 arbeitete er ab 1941 als Arzt in London, wo er am 3. Jänner 1972 starb.<sup>13</sup>

#### 4. Zukünftige Restituierungen

Derzeit sind weitere Restitutionsen in Vorbereitung bzw. durch die Rechtsabteilung der Medizinischen Universität Wien in Begutachtung. Dabei handelt es sich um Bücher aus der Provenienz des Wiener Antiquariats Hans Peter Kraus<sup>14</sup>, dessen Eigentümer H. P. Kraus (1907–1988) 1939/40 über Schweden in die USA emigrierte, ein Buch aus der Provenienz der Wiener Buchhandlung/Verlag „*Brüder Suschitzky*“, Bücher von Univ.-Prof. Otto Marburg (1874–1948), der von 1922 bis 1938 Leiter des Institutes für Neurologie an der ehemaligen Medizinischen Fakultät der Universität Wien („*Obersteiner-Institut*“) war und 1938 ebenfalls in die USA flüchtete, sowie mehrere hundert geraubte französischsprachige medizinische Fachbücher, die durch Zuteilung durch Gestapostellen in Wien an verschiedene medizinische Einrichtungen, wie die Gesellschaft der Ärzte in Wien, sowie an Institute und Kliniken der Medizinischen Fakultät der Universität Wien, gelangt sind.



Mag. Bruno Bauer  
Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien  
Währinger Gürtel 18–20  
A-1097 Wien  
E-Mail: [bruno.bauer@meduniwien.ac.at](mailto:bruno.bauer@meduniwien.ac.at)

Dr. Walter Mentzel  
Zweigbibliothek für Geschichte der Medizin  
an der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien  
Währinger Str. 25  
A-1090 Wien  
E-Mail: [walter.mentzel@meduniwien.ac.at](mailto:walter.mentzel@meduniwien.ac.at)

- 1 Walter Mentzel, Harald Albrecht, Reinhard Mundschütz und Bruno Bauer: Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 61 (2008), H. 1, S. 7–14.
- 2 Walter Mentzel und Bruno Bauer: Stumme Zeitzeugen. Medizinische und medizinhistorische Bibliotheken an der medizinischen Fakultät der Universität Wien während der NS-Zeit. In: Stefan Alker, Christine Köstner und Markus Stumpf (Hrsg.), Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte (= Publikation der Universitätsbibliothek Wien), Göttingen 2008, S. 273–290.
- 3 Walter Mentzel und Bruno Bauer: NS-Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien. In: Bibliothek. Forschung und Praxis 34 (2010), H. 1, S. 87–93.
- 4 Bruno Bauer und Walter Mentzel: Restitutionsfall Carl Julius Rothberger: erste Rückgabe von NS-Raubgut aus dem Bestand der Universitätsbibliothek durch die Medizinische Universität Wien. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 63 (2010), H. 3/4, S. 101–107.
- 5 Bruno Bauer: NS-Provenienzforschung und Restitution: ethische Verpflichtung und strategische Aufgabe für Bibliotheken - am Beispiel der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien. In: Bruno Bauer, Christina Köstner-Pemsel und Markus Stumpf (Hrsg.): NS-Provenienzforschung an österreichischen Bibliotheken: Anspruch und Wirklichkeit (=Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 10), Graz – Feldkirch 2011, S. 207–222.



- 6 Rüdiger Zimmermann: Berlin – Offenbach – Washington – Bonn (mit Umwegen). Das Offenbach Archival Depot als Durchgangsstation für die Gewerkschaftsbestände der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung. In: Verbrannt, geraubt, gerettet! Bücherverbrennung in Deutschland. Eine Ausstellung der Friedrich-Ebert-Stiftung anlässlich des 70. Jahrestages. (= Veröffentlichung der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bd. 13), Bonn 2003, S. 31–46.
- 7 Karl Heinz Roth und Karsten Linne: Searching for Lost Archives. New documentation on the pillage of trade union archives and libraries by the Deutsche Arbeitsfront (1938–1941) and on the fate of trade union documents in the postwar era. In: *International Review of Social History* 38 (1993), S. 163–207.
- 8 Niederösterreichisches Landesarchiv – „Arisierungsakt“/Vermögensanmeldung. Jellinek-Mercedes Raoul Fernand Dr. ÖSTA, AdR, BMF, Finanzlandesdirektion für Wien, Niederösterreich und dem Burgenland (FLD), Zl. 22.062 Band 1 und 2, Leopoldine Jellinek-Mercedes – Rückstellungsantrag.
- 9 Reinhard Brenner: Die Sammlung Jellinek-Mercedes in der Stadtbibliothek Essen. In: Jüdischer Buchbesitz als Raubgut, (= Zweites Hannoversches Symposium, hrsg. von Regine Dehnel), Frankfurt am Main 2006, (*Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, Sonderhefte 88), S. 379.
- 10 Projektbericht NS-Raubgut in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB). Online im Internet: <http://pdr.bbaw.de/veranstaltungen/pdr-workshop-2013/materialien/projektbericht-2012.pdf>
- 11 Renate Feikes: Emigration jüdischer Wiener Ärzte ab 1938 in die USA, speziell nach New York, Bd. 2, Wien phil. Diss., 1999, S. 17.
- 12 ÖStA, AdR, BMF, VSt., V.A., Zl.24.391 Arnstein Alfred.
- 13 Obituary Notices: A. Arnstein. In: *British Medical Journal*, 22. Jänner 1972.
- 14 Walter Mentzel und Bruno Bauer: Opfer des NS-Bücherraubes – 10 Fälle aus medizinischen Bibliotheken in Wien: Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien. In: *GMS Medizin Bibliothek Information* 8 (2008), H. 3, Doc25.